

## LITERATUR

Bloch, Erich: Das verlorene Paradies. Ein Leben am Bodensee 1897-1939 (= Konstanzer Geschichts- und Rechtsquellen 33). Ostfildern 1992.

LEO-BW (Hrsg.): Baden-Württembergische Biografien. Erich Bloch. Online: [https://www.leo-bw.de/web/guest/detail/-/Detail/details/PERSON/kgl\\_biographien/119054272/Bloch+Erich](https://www.leo-bw.de/web/guest/detail/-/Detail/details/PERSON/kgl_biographien/119054272/Bloch+Erich) (zuletzt 02.07.18)

## BILDNACHWEIS

Erich Bloch, 1914. Das Foto zeigt Erich Bloch als Schüler in der Untersekunda, erkennbar an der Schülmütze. Es stammt aus dem Privatbesitz von Erich Bloch und ist abgedruckt bei: Bloch, Erich: Das verlorene Paradies. Ein Leben am Bodensee 1897-1939 (= Konstanzer Geschichts- und Rechtsquellen 33). Ostfildern 1992. S. 63.

## ERICH BLOCH

\* 1897 – WANGEN, MÜNCHEN



Mein Name ist Erich Bloch. Ich bin am 4. August 1897 in Konstanz geboren. Aufgewachsen bin ich in Wangen am Bodensee in der Nähe von Konstanz in Baden. Meine Mutter starb, als ich gerade einmal vier Jahre alt war, dennoch hatte ich eine sehr glückliche und schöne Kindheit. Da mein Vater eine Anwaltspraxis besaß und viele Mandanten<sup>1</sup> hatte, wurden wir Kinder hauptsächlich von weiblichen Dienstboten<sup>2</sup> erzogen. Diese hatten aber auch den Haushalt zu führen, deshalb konnte ich viel in der Natur sein und mich selbst beschäftigen. Draußen habe ich mit meinen Freunden gerne zusammen gespielt: Schlagball, Verstecken, Cricket und, wenn es geregnet hat, auch gerne Karten. Mit den Kindern der anderen Straßen haben wir oft ein Theater veranstaltet und hatten auch viele Zuschauer. Aber am allerbesten war es, wenn der Zirkus in die Stadt kam. Ich war aber auch gerne alleine und für mich selbst, ich träumte gerne vor mich hin, beobachtete die Straße und dachte über alles nach. Das war auch der Grund, warum ich nicht in den Kindergarten wollte – und auch nicht musste.

Bei meiner Einschulung in die Stephansschule war ich der einzige Jude in meiner Klasse<sup>3</sup>, was aber nicht schlimm war, da wir für den Religionsunterricht in der dritten Klasse nochmal gemischt wurden und ich also andere jüdische Kinder dort traf. Da habe ich dann auch Hebräisch gelernt. In meiner Schulzeit wurde ich nur ein einziges Mal mit dem Rohrstock geschlagen, weil ich nicht aufgepasst hatte. In dieser Zeit war ich auch das erste Mal auf der Fastnacht<sup>4</sup> und hatte sehr viel Spaß daran, mich zu verkleiden. Ich kam dann auf ein humanistisches Gymnasium, in dem Mädchen und Jungen gemeinsam unterrichtet wurden<sup>5</sup>. Doch ich war kein ehrgeiziger Schüler, ich habe lieber Sport gemacht. Ich war kein besonders anständiger Schüler und habe gerne meine Lehrer ausgetrickst. Einmal habe ich mich als Frau verkleidet und meinen Mathelehrer zum Tanz aufgefordert.

Wenn Markt war, dann haben wir Jungs versucht, mit den Mädchen zu reden und kleine Albernheiten zu machen. So bekam ich mit 13 oder 14 meinen ersten Kuss. Zur Bar Mitzwa<sup>6</sup> bekam ich von meinem Großvater ein Fahrrad geschenkt. Mit dem habe ich mit meinen Schulfreunden, wenn schulfrei war, gerne Ausflüge gemacht. Am liebsten fahren wir über die Grenze in die Schweiz nach Bottighofen, auch am Bodensee. Da gab es ein Ufer mit wunderschönen Bäumen und Blumen.

Obwohl ich Jude bin, war ich als Kind öfter in der katholischen Kirche und auch in den Messen. Unsere Kindermädchen waren nämlich Christen und wenn die sonntags auf uns aufgepasst haben, dann mussten wir eben mit. Schon mit zwölf Jahren habe ich angefangen mit dem dortigen katholischen Pfarrer, meinem Vater und Klassenkameraden über das Evangelium zu diskutieren. In Wangen waren wir Juden sehr gut integriert. Es war überhaupt egal, welcher Religion man angehörte oder woher man kam. Mein Vater war ein liberaler Jude. In meiner Freizeit war ich Mitglied bei einem Verein<sup>7</sup> namens "Der Wandervogel", weil ich gerne in der Natur war.

<sup>1</sup> Kunden eines Rechtsanwalts

<sup>2</sup> Kindermädchen, Küchenhilfen, Putzfrauen, Waschfrauen, Knechte, Hausmeister etc.

<sup>3</sup> Zufall, Klassen wurden alphabetisch zugeordnet

<sup>4</sup> Nacht vor dem Fastenbeginn, christlicher Brauch; Ende von Fasching/Karneval

<sup>5</sup> untypisch

<sup>6</sup> Übergang vom Kind zum Erwachsenen in der jüdischen Religion, vergleichbar mit Konfirmation / Firmung

<sup>7</sup> etwa wie die Pfadfinder, naturverbunden, unpolitisch, Mädchen und Jungen

Im August 1914<sup>8</sup>, damals war ich 17 Jahre alt, meldete ich mich freiwillig zum Wehrdienst. Ich wollte mein Vaterland verteidigen. Doch schon nach 14 Tagen waren alle meine Kameraden tot und ich verletzt. Also bin ich wieder nach Hause zurückgekehrt und habe mein Abitur gemacht. Dann habe ich in München ein Studium der Rechtswissenschaft<sup>9</sup> angefangen. Besonders spannend fand ich das nicht, aber es gab gute Berufschancen und ich war ein guter Redner. Ich interessierte mich jedoch eigentlich viel mehr für Philosophie und Literatur. An Ostern 1916 wurde ich wieder für felddienstfähig erklärt und kämpfte in der Schlacht um Verdun<sup>10</sup>, doch auch hier wurde ich verletzt und ins Lazarett<sup>11</sup> gebracht. Ich machte mich darauf bei der Feldbuchhandlung nützlich.

Zurück in Deutschland wechselte ich auf die Universität in Freiburg, wo ich hauptsächlich Philosophie und Literatur studierte. Wenn ich nicht aufgrund meiner Erlebnisse im Krieg bereits Pazifist<sup>12</sup> gewesen wäre, die Begegnungen mit den Anti-Kriegs- und Studentenbewegungen in München und Freiburg hätten mich wohl überzeugt. Nach dem Lernen ging ich gerne ins Orchester und auf klassische Konzerte. Mit einem Kommilitonen<sup>13</sup> und meinem Bruder fuhr ich oft über die Grenze, dort sangen wir als Straßenmusikanten, um etwas Geld und Essen zu verdienen. Für meine Promotion wechselte ich wieder nach München, zu Professor Borchardt. Nachdem ich meinen Doktor in deutscher Literaturwissenschaft gemacht hatte, ging ich 1922 wieder auf die Halbinsel Höri<sup>14</sup> und betätigte mich als Hilfe bei den dort lebenden Bauern. Ich konnte auch wieder sportlich-ländliche Kleidung anziehen und musste nicht mehr in den strengen Anzügen rumlaufen.

1925 heiratete ich meine erste Frau Paula, wir bekamen einen Sohn, Walter. Doch die Ehe hielt nicht lange und so trennten wir uns freundschaftlich. Ich genoss weiter die Zeit auf der Halbinsel, kaufte mir dort auch ein Landgut<sup>15</sup> und schrieb meinen ersten Gedichtband, in dem es um das Leben und die Dankbarkeit für mein Leben geht. Kurz darauf lernte ich meine heutige Frau Lisel Levinger kennen, die ich 1930 heiratete. Mittlerweile haben wir eine Tochter, die Elisabeth.

Wir zogen bald ganz auf die Halbinsel Höri. Ich widmete mich der Landwirtschaft und erfand eine Methode, um mehr ernten zu können. Aber ich arbeitete auch weiter als Schriftsteller und schließlich als Verlagsleiter. Der Stadler-Verlag in Konstanz untersteht mir.

<sup>8</sup> Erster Weltkrieg, 1914-1918

<sup>9</sup> Jura

<sup>10</sup> grausamste und verlustreichste Schlacht im Ersten Weltkrieg

<sup>11</sup> Krankenhaus an der Front

<sup>12</sup> Kriegsgegner

<sup>13</sup> Studienfreund

<sup>14</sup> in der Nähe von Konstanz

<sup>15</sup> Haus und Ackerfläche auf dem Land